

# Visionen

Autor\_Hans Behrbohm

**\_Visionen sind wichtig.** Mit visionärem Denken können wir die Schwerkraft des Alltags überwinden und in die Zukunft starten. Wir können auf diese Weise die Gegenwart verlassen und in einer ungewissen Zukunft landen. Das ist ein Abenteuer und erfordert Mut. Wer mutlos ist, hat keine Visionen. Das Besondere an Visionen ist, dass sie schon lange bevor sie real werden, oder auch nicht, Wirkungen im hier und jetzt hinterlassen. Der Visionär wächst mit seinen Visionen – sie beflügeln ihn. Meist springt der Funke auf andere über. Manchmal können Visionen bereits die Welt verändern, bevor sie wahr werden.

Die Welt braucht Visionen und speziell die Visionäre. Sie haben ein hohes standing. Barack Obama erhielt den Friedensnobelpreis für seine Vision von einer friedlichen Welt. Auch wenn die Welt sich diesem Ziel bisher nicht erkennbar genähert hat, war der Preis wichtig. Unsere Demokratie ist in mancher Hinsicht auch eine Vision, die Werte definiert, Ziele absteckt und als Kanon für Verhalten funktioniert, ähnlich wie die zehn Gebote.

Die Visionäre sind quasi die Astronauten, die anderen das Bodenpersonal. Schwerelos zu neuen Galaxien reisen, wie im Traum. Ich kenne einige Menschen, die ich als Visionäre bezeichnen würde. Aber ich glaube, die Zahl der Visionäre nimmt im Arbeitsleben ab – immer mehr Bodenpersonal. Ist das normal? Sind Visionen Sache der Jugend oder gehören sie in die gleiche Kiste wie Utopien oder Illusionen? Das wäre schade, denn sie werden durch nichts Gleichwertiges ersetzt. Was wird eigentlich aus den Visionären. Werden sie abkommandiert zum Bodenpersonal? Kaum. Jeder sollte sich Visionen bewahren, die ihn vor dem Zerriebenwerden im täg-

lichen Einerlei bewahren. Zugegeben, der Alltag vieler Ärzte in Praxen und Krankenhäusern stützt die Flügel vieler Visionen. Das Denken in Quartalsbilanzen, in Erlösen und Kodierziffern ist eine Realität der Gegenwart. Davon hängt oft das Überleben ab, das eigene und das vieler anderer. Unternehmer sind verantwortlich für dies und das. Das Korsett sitzt eng.

Soll der Ballon des Erfolgs noch weiter steigen, muss Ballast über Bord. Vorsicht, dass bei der Abwurfmasse nichts dabei ist, was man später vermisst. Die täglich investierte Zeit und das Herzblut für Patienten, für Ideen und Innovationen lässt sich nicht in Ziffern kodieren.

Mach dir keine Illusionen, daran wirst du nichts ändern, ist ein häufiger Einwand. Wirklich? Wenn ich etwas für wirklich falsch halte, dann sollte ich mich dafür einsetzen, dass es besser wird. Die Motivation folgt dann einer ehrlichen Überzeugung oder z.B. einer Intuition für Recht und Unrecht. Wenn ich nur noch das „anfasse“, was mit großer Sicherheit zu Erfolg und Reputation führt, wo komme ich dann an? Manche machen auch möglichst gerade das, was andere gutheißen. Albert Einstein hat mal gesagt: ...„ich habe nie verstanden, warum mich so viele schätzen und so wenige verstehen“. Dinge können scheitern, Visionen können sich als Illusionen erweisen. Aber die Vision als Keimzelle des Fortschritts ist unersetzbar. Rilke hat mal gedichtet ...„ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge zieh'n, ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn“. Visionen nicht aufgeben, Ziele weit stecken und die Neugier für das, was hinter dem Horizont kommt, bewahren, das wäre gut.

**\_Kontakt**

**face**

**Hans Behrbohm**

www.imwe-berlin.de

**Infos zum Autor**

